



**Bernd Kliebhan:
Burgruine Münzenberg (Januar 2003)**

Anmerkung des Bildautors: Die Burg liegt auf einem Basaltkegel am westlichen Rand des Vogelsbergs.

Kommentar DVG: Die Münzenburg liegt am Rande des Vogelsbergs im benachbarten Naturraum Wetterau. Sie sitzt auf einem Schlot, der zum Vulkanfeld Vogelsberg gehört. Die Säulen, die direkt unter der Burg gebrochen wurden, hat man auch direkt vor Ort in der Burg verbaut (daneben auch die hier vorkommenden Sandsteine). Die Münzenburg und der nach ihr benannte Münzenberger Rücken zeigen, dass das Vulkanfeld größer als der heutige Naturraum Vogelsberg ist und auch größer als der Vogelsbergkreis.



**Werner Reus:
Basaltsteinbruch Rainrod mit Abendlicht (Januar 2018)**

Anmerkung des Bildautors: In einem ehemaligen Basaltabbau bei Rainrod ist ein Biotop entstanden. (Vogelsberg). Für mich ist das Natur pur, edle Schönheit.

Kommentar DVG: In diesem ehemaligen Basalt-Steinbruch ist ein erstarrter zähflüssiger Aa-Lavastrom zu sehen. Hier haben sich auch mehrere Meter der zerbrochenen Oberfläche erhalten, die an vielen Stellen bei solchen Lavaströmen durch Abtragung verloren gegangen ist. Das Abendlicht lässt einen Teil der Wände leuchten und "zaubert" ein Bild, das glauben lassen könnte, dass hier zwei Schlotte oder Gänge zu sehen sind oder eine brennende Flüssigkeit die Felswand hinunter läuft.



**Andrea Albert:
Hochmoor „Breungeshainer Heide“ (März 2020)**

Anmerkung der Bildautorin: Das Hochmoor „Breungeshainer Heide“ im Landkreis Vogelsberg/Hessen liegt in der Vulkanregion Vogelsberg und ist eins von zwei noch verbliebenen Hochmooren in Hessen, welches nach der letzten Eiszeit seit ca. 12.000 Jahren entstanden und gerade im Winter besonders schön anzuschauen ist.

Kommentar DVG: Das Hochmoor liegt auf einer Verebnungsfläche im sogenannten Oberwald des Vogelsbergs. Aufgrund der hohen Niederschläge, die den Hohen Vogelsberg auszeichnen, konnte sich hier nach der letzten Kaltzeit über Jahrtausende ein Moor entwickeln, das komplett von Niederschlagswasser abhängig ist. Das ist charakteristisch für Hochmoore, die dadurch besonders nährstoffarm sind. Mit seinen Torfschichten ist es auch ein Archiv der Vegetations- und Klimaentwicklung.



**Andrea Albert:
Amöneburger Ostwand (Mai 2021)**

Kommentar der Bildautorin: Die Amöneburger Ostwand liegt im Landkreis Marburg-Biedenkopf/Hessen. Das Gestein ist ein Basanit und die Säulen zeigen eine Meilerstellung (typisch für verfüllte Krater). Die Amöneburger Ostwand war Geotop des Jahres 2014, gehört geologisch gesehen zur Vulkanregion Vogelsberg und ist für mich der schönste Aufschluss, den der nordwestliche Vogelsberg zu bieten hat.

Kommentar DVG: Die Amöneburg liegt nördlich des geschlossenen Vulkangebietes des Vogelsbergs. Hier ist Magma durch sandige und tonige Schichten des Tertiärs aufgestiegen und später durch Abtragung des umgebenden Materials zu einer markanten Kuppe geworden. Die sogenannte Ostwand an der Zufahrt zur Altstadt von Amöneburg dokumentiert eine Kraterfüllung.



**Bernd Kliebhan:
Die Bonifatiuskanzel bei Herchenhain (September 2018)**

Anmerkung des Bildautors: Diese Basaltsäulen sind für mich besonders schön.

Kommentar DVG: Einzeln stehende Basalt-Felsen zeigen häufig interessante Strukturen. Sie bieten jedoch im Gegensatz zu Steinbrüchen nur einen relativ kleinen Einblick in den geologischen Untergrund und so lässt sich die Entstehung oft nicht klar erkennen. In früheren Zeiten mag ein Teil dieser Felsen als Kultstätte gedient haben und wurde mit der Christianisierung umgedeutet. So soll hier Bonifatius gepredigt haben, was kaum zu belegen oder zu widerlegen ist.



**Christina Marx:
Blocksteinhalde am Taufstein (Mai 2022)**

Anmerkung der Bildautorin: Eine Treppe führt durch das Geotop Blocksteinhalde, am Taufstein, des höchsten Berges der Vulkanregion Vogelsberg. Für mich faszinierend ist hier, wie Kultur und Natur gleichsam ineinander verschmelzen. Dieser Ort ist sehr spannend zu jeder Jahreszeit, mal mystisch-verwunschen im Herbst, lebensfroh im Frühling und plüschig grün im Sommer. Seit 10 Jahren leite ich meine Anfänger-Fotokurse immer zu dieser Treppe und immer wieder gibt es neue Details zu entdecken. Hier mit dem Frühlingbild vom Mai.

Kommentar DVG: Auf einer Treppe aus Basaltplatten geht es durch die Blockhalde am Taufstein. Der Taufstein ist der höchste Punkt des Vogelsbergs und trotzdem soll sein Basalt durch einen Lavastrom gebildet worden sein. Demnach muss es mindestens einen höheren Punkt gegeben haben, an dem der zugehörige Schlot lag. Die Abtragung hat das Relief umgeformt und verschiedene Klimaphasen haben auch Blockhalden entstehen lassen. Hier und auf den nachfolgenden Fotos ist die Blockhalde mit der Treppe in drei verschiedenen Jahreszeiten und Stimmungen zu sehen.



**Christina Marx:
Blocksteinhalde am Taufstein**

Anmerkung der Bildautorin: Siehe voriges Bild.
Dieselbe Treppe plüschig grün im Juli.

Kommentar DVG: Siehe voriges Bild



**Christina Marx:
Blocksteinhalde am Taufstein**

Anmerkung der Bildautorin: Siehe voriges Bild.
Dieselbe Treppe mystisch-verwunschen im Okt/November

Kommentar DVG: Siehe voriges Bild

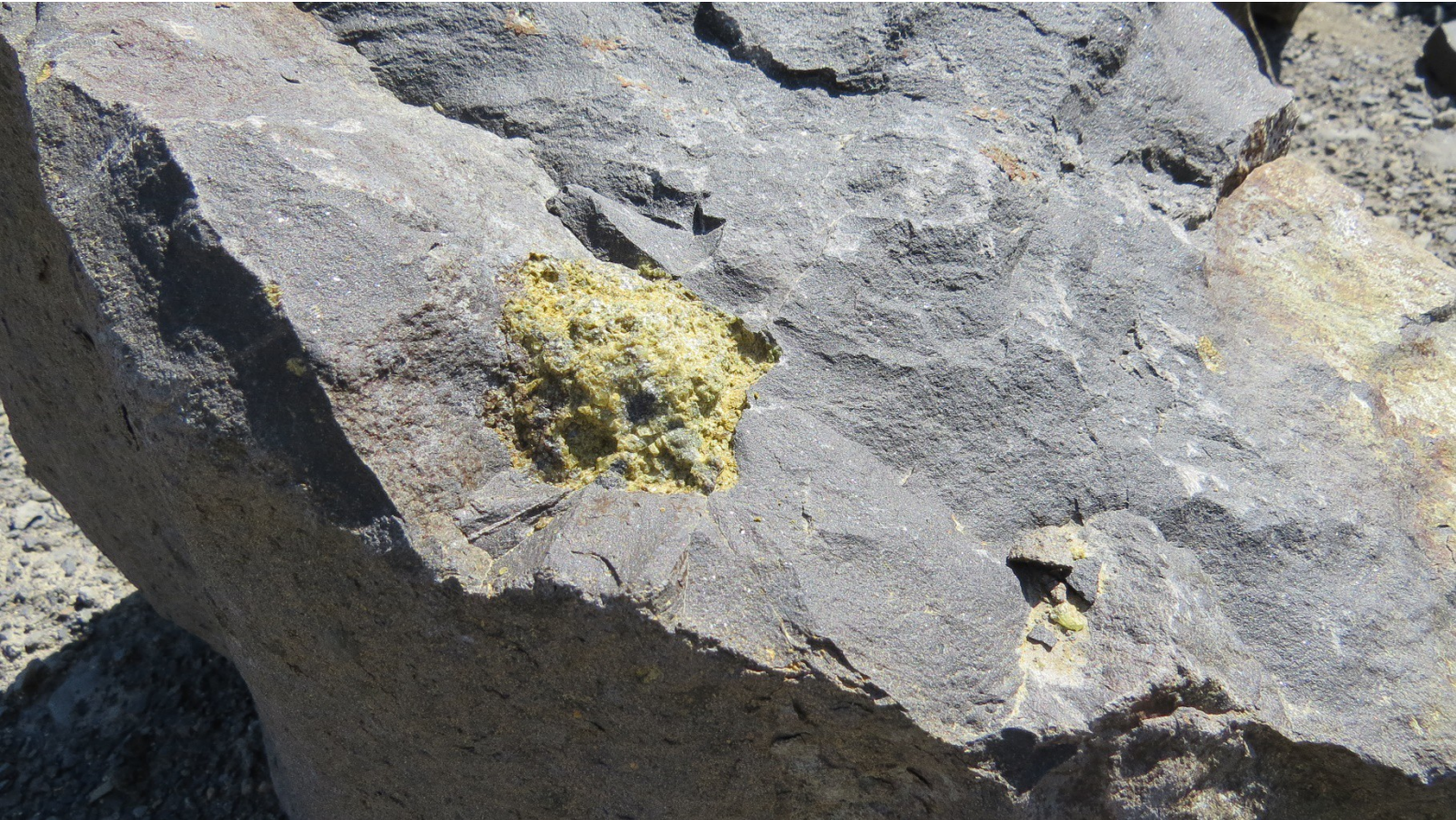


Andrea Albert:

Basalt aus dem Steinbruch am Kahlenberg bei Rabenau-Londorf (August 2022)

Anmerkung der Bildautorin: Porenreicher Basalt aus dem Steinbruch am Kahlenberg bei Rabenau-Londorf im Landkreis Gießen/Hessen (auch Londorfer Basalt oder Lungstein genannt). Der Londorfer Basalt ist das geologische Markenzeichen des westlichen Vogelsberggebietes und es wurden schon viele beeindruckenden Gebäude in dieser Region mit ihm gestaltet.

Kommentar DVG: Düninflüssige Pahoehoe-Lavaströme sind in ihrem Oberteil oft ausgesprochen reich an Blasen-Hohlräumen. Aufgrund dieser Struktur des Gesteins werden sie im Vogelsberg als "Lungstein" bezeichnet. Im Gegensatz zum massiven Hartbasalt lassen sie sich gut steinmetzmäßig bearbeiten.



**Susanne Greb (eingereicht vom Landkreis Vogelsberg, Hartmut Greb):
Basalt mit Einschluss im ehem. Steinbruch Steimesköppel bei Alsfeld- Heidelberg (Mai
2020)**

Anmerkung der Bildautorin: Bei Alsfeld-Heidelberg liegt der ehemalige Steinbruch Steimesköppel. Hier wurde diese „Olivinknolle“ im Vogelsberger Basalt gefunden, aus unglaublicher Tiefe durch Vulkane ans Tageslicht gebracht, ein grünlicher „Edelstein“. Der Aufschluss liegt im Nationalen Geopark Vulkanregion Vogelsberg.

Kommentar DVG: In vulkanischen Gesteinen sind immer wieder Bruchstücke anderer Gesteine zu finden, so genannte „Xenolithe“, die das aufsteigende Magma aus unterschiedlicher Tiefe mit nach oben gebracht hat. Im Vogelsberg kommen besonders häufig Bruchstücke des Erdmantels vor. Da dieser erst unter der Erdkruste in einer Tiefe von 30 km beginnt, müssen sie mindestens aus dieser Tiefe stammen. Der hier im Bild erkennbare Peridotit besteht aus verschiedenen Mineralen, wobei das grüne Mineral Olivin mit mehr als 60% gegenüber den grünen und schwarzen Pyroxenen mit fast 40% den größten Anteil hat. Das hat zu der landläufigen Bezeichnung "Olivinknolle" geführt - als noch gar nicht klar war, um was es sich handelt.



**Susanne Greb (eingereicht vom Landkreis Vogelsberg, Hartmut Greb):
Ehem. Steinbruch „Kohlhaupt“ bei Schwalmtal-Brauerschwend (Juli 2017)**

Anmerkung der Bildautorin: Bei Schwalmtal-Brauerschwend liegt der ehemalige Steinbruch Kohlhaupt, ein Aufschluss der Mitteldeutschen Hartsteinindustrie (MHI), in dem Basaltsäulen in regelmäßiger Ausbildung als Meilerstellung zu sehen sind. Die ausgesprochen schöne Säulenausbildung mit sechseckigem Querschnitt erfreut den Betrachter durch ihre Ästhetik. Der Aufschluss liegt im Nationalen Geopark Vulkanregion Vogelsberg.

Kommentar DVG: Dieser Steinbruch im nordöstlichen Vogelsberg zeigt neben senkrechten auch schräg stehende Säulen. Dies ist auf die Geländeform des Untergrunds zurückzuführen. Säulen bilden sich immer senkrecht zu den Abkühlungsflächen, also auf schrägem Untergrund ebenfalls schräg. In Kratern kann sich dadurch eine sogenannte "Meilerstellung" der Säulen entwickeln. Aber auch bei Lavaströmen, die in einer Senke erstarren, können sich die Säulen in ähnlicher Form anordnen. (Aufgrund der geringen Größe des Aufschlusses ist nicht deutlich, ob es sich hier um einen Lavastrom oder einen basaltgefüllten Krater handelt.)



Christoph Kieseewetter: Steinbruch am südlichen Hang des Glaubergs (2022)

Anmerkung des Bildautors: Der Glauberg ist ein Ausläufer des Vogelsbergs. In dem Steinbruch sind Blasenzüge und dünnflüssige Lava sichtbar.

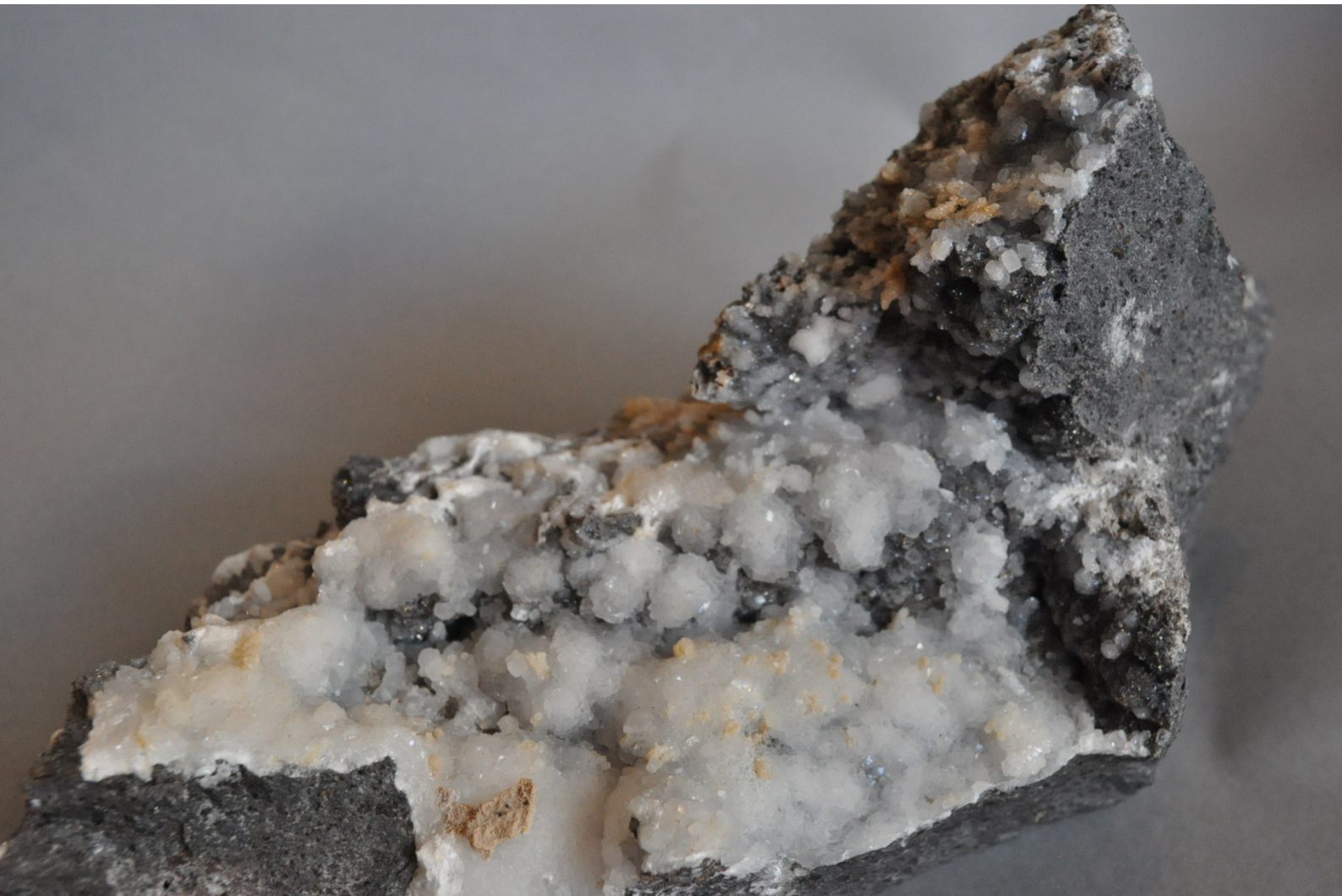
Kommentar DVG: Dünnflüssige, meist geringmächtige Pahoehoe-Lavaströme sind in dem kleinen Steinbruch an Glauberg zu sehen. Sie weisen typischerweise weder eine Oberflächen- noch eine Basis-Brekzie auf. Sie sind hier aus dem Pavillon heraus fotografiert, in dem ein Geländemodell die Form des Glaubergs verdeutlicht. Er ist ein Tafelberg, dessen Plateau von Lavaströmen gebildet wird. Auf der Infotafel links im Bild wird der Aufbau der Wand näher erläutert.



Christoph Kieseletter: Felsblock am Glauberg (2022)

Anmerkung des Bildautors: Der Felsblock ist umgekippt und zeigt mehrere Blasenzüge von oben. Der Glauberg ist ein Ausläufer des Vogelsbergs.

Kommentar DVG: Dieser Block eines massiven Basalts aus dem Unterteil eines Pahoehoe-Lavastroms am Glauberg im südlichen Vogelsberg zeigt „Röhren“, die durch dünnflüssige blasige Lava gefüllt sind und in Verbindung stehen zu dem Oberteil desselben Lavastroms, der aus blasigem Basalt besteht. Die Röhren liegen hier horizontal, stehen aber im Lavastrom senkrecht. Der Block ist dementsprechend irgendwann verkippt.



**Werner Reus:
Basaltgestein mit Zeolithen**

Anmerkung des Bildautors: Basaltdruse mit Zeolithen aus dem Vogelsberg. Es sind würfelige Chabasite. Gefunden wurden sie in den 1990er Jahren in einem Steinbruch bei Herbstein, bevor dieser aufgelassen und verfüllt wurde. Mineraliensammlung und Foto von Werner Reus, Bad Salzschlirf. Besonderheit: Ein Wunderwerk der Natur. Geboren aus dem Feuer der Erde.

Kommentar DVG: Dieses Stück stammt aus einem Steinbruch im Vogelsberg. In vielen Basalten sind in Hohlräumen Minerale zu finden, die sich nach der Abkühlung der Basalte aus warmen wässrigen Lösungen gebildet haben. Eine wichtige Gruppe sind dabei die Zeolithe, wasserhaltige Aluminium-Silikat-Minerale, die entweder faserig oder würfelig ausgebildet sein können.



**Werner Reus:
Basaltgestein mit Sekundärmineralen**

Anmerkung des Bildautors: Basaltgestein mit Calcit aus dem Vogelsberg. Fundort und Zeitpunkt entsprechend dem vorigen Stück. Mineraliensammlung und Foto von Werner Reus, Bad Salzschlirf. Mich beeindruckt die Schönheit und Ästhetik auf diesem Exponat.

Kommentar DVG: Nicht immer sind es Aluminium-Silikat-Mineralen, wie diejenigen aus der Zeolith-Gruppe, die als Sekundärmineral auftreten (siehe voriges Bild). Hier ist Calcit auf einer Kluft gewachsen.



**Susanne Greb:
Köllenberg bei Grebenau-Schwarz (Jan. 2017)**

Anmerkung der Bildautorin: Die Vulkanite (Basanit) sind in den Unteren Buntsandstein eingedrungen. Der Kontrast zwischen rotem Buntsandstein und dunklem Basanit ergibt im Schnee ein besonders schönes Motiv.

Kommentar DVG: In diesem ehemaligen Steinbruch im nordöstlichen Vogelsberg ist Basalt im Kontakt mit Sandsteinschichten der Buntsandsteinzeit zu finden (Übergang hier durch Schnee verdeckt). Der Basalt hat flach einfallende Säulen gebildet. Die Gesamtsituation lässt sich als Schlot deuten, dessen Basaltfüllung überwiegend abgebaut wurde und Reste noch des Umgebungsgesteins aus Sandstein erhalten sind.



**Josef Michael Ruhl:
Der Magistersteg über die Wannbach bei Meiches**

Kommentar DVG: Viele Bäche zerschneiden das Vulkangebiet Vogelsberg und prägen seine Landschaft. In früheren Zeiten stellten sie für die Menschen durchaus Hindernisse dar und man behalf sich nicht nur mit massiven Brücken, die für Fuhrwerke geeignet waren, sondern auch mit kleinen Stegen. Da der Basalt nur selten in Form längerer Blöcke zu bekommen ist, behalf man sich hier mit kurzen Blöcken und dazwischen liegenden Stützen.



**Josef Michael Ruhl:
Die Warte bei Schotten (Dezember 2016)**

Anmerkung des Bildautors: Gefallenendenkmal mit Aussichtsplattform auf einer nordwestlichen Anhöhe, gebaut im Jahre 1935 aus dem heimischen Basaltstein. Runder zweigeschossiger Turm mit wuchtiger gerader Treppe mit 5 hohen Rundbögen zum Tal hin. Durch die leichte Schneebedeckung erscheint das Denkmal als zarte Schwarz-Weiß-Zeichnung, die Wuchtigkeit des an die „Nazi-Architektur“ eines Wilhelm Kreis orientierten Bauwerks wird geschmälert.

Kommentar DVG: An der Warte bei Schotten wurde ein Gefallenendenkmal errichtet, das gleichzeitig auch als Aussichtspunkt dient. Von hier hat man an klaren Tagen eine gute Sicht über den Hohen Vogelsberg. Verbaut wurde nicht nur Hartbasalt, sondern auch porenreicher Basalt, sogenannter Lungstein. Wer beim Hinaufgehen darauf achtet, kann in den Treppenstufen die typischen "Blasenzüge" finden.



**Josef Michael Ruhl:
Gedächtnishalle in Lauterbach/Hessen (Mai 2015)**

Anmerkung des Bildautors: Die Gedächtnishalle für die Gefallenen des 1. Weltkriegs mit oktagonalem Grundriss von 1926 steht am Friedhof von Lauterbach und zeigt expressionistische Details der damaligen Zeit (Architekt: Adolf Pfeiffer). Die Kombination von Ort betonbauteilen, Basaltsäulen, Basaltsäulenabschnitten und behauenen Basaltsteinen ist in der Region einmalig und erinnert durch ihre Anordnung an die Natur der Basaltsteinbrüche.

Kommentar DVG: Dieses Bauwerk kombiniert in ganz ungewöhnlicher Weise natürliche Basaltsäulen mit Kunststein (Ortbeton).



**Nadine Geuke:
Aufschluss am Limberg (Kaiserstuhl) (September 2021)**

Anmerkung der Bildautorin: Auf dem Foto ist auch ein Arm des Rheins zu sehen. An diese Stelle sind mit der vulkanologischen Historie und dem Oberrheingraben zwei geologische Phänomene an einem Platz.

Kommentar DVG: Der Limberg ist ein direkt am Rhein gelegenes Nebenvulkanzentrum nordwestlich des Kaiserstuhls, der im linken Hintergrund des mit Blick nach Süden aufgenommenen Fotos zu sehen ist. Der Limberg ist die Typlokalität der Limburgite: dort sind basanitische Lavaströme in nasse Sedimente eruptiert, so dass die Schmelze zu Glas abgeschreckt wurde, in der die oxidierten Einsprenglingsminerale Olivin und Klinopyroxen und Magnetit schwimmen.



Bertram Schmidkonz:
Aufschluss am Hohen Parkstein bei Weiden/Oberpfalz. (8.10.2014)

Anmerkung des Bildautors: Der Aufschluss zeigt den Kontakt zwischen Schlotbrekzie (links) und Basaltsäulen (rechts). Ich bin am Fuß des Parksteins in Weiden aufgewachsen, kenne den Berg seit Kindertagen und erfuhr im Lauf meines Lebens immer mehr über seine Geologie.

Kommentar DVG: Am Hohen Parkstein bei Weiden in der Oberpfalz sind zwei aufeinanderfolgende Füllungen eines Maarvatrens zu sehen. In die ältere Brekzienfüllung des Explosionsschlotes drang nachfolgend aufsteigendes Basaltmagma ein und bildete beim Abkühlen senkrecht zur äußeren Füllung stehende Säulen aus (rechts).



**Nadine Geuke:
Basaltsäulen am Gangolfsberg in der Rhön (September 2019)**

Anmerkung der Bildautorin: Die Säulen sind so exakt und mächtig.

Kommentar DVG: Der Gangolfsberg ist einer der interessantesten Vulkanaufschlüsse der Rhön. Er liegt im bayerischen Teil und ist als Geotop geschützt. Auf dem Zuweg zu einer mehrere 10m hohen Wand aus verschweißten Schlacken und kleinen Anschnitten unverschweißter Schlacken wird man von dieser ungewöhnlich gleichförmig gesäulten Wand begrüßt.

Bild 42



Nadine Geuke:
Landschaft im Hegau (August 2021)

Anmerkung der Bildautorin: Das Bild zeigt einen Blick in das Hegauer Kegelspiel. Die Ausblicke im Hegau sind phantastisch.

Kommentar DVG: Der Hegau in Süddeutschland ist ein tertiäres Vulkangebiet, das heute vor allem durch heraus erodierte Schlotfüllungen von basaltischer oder phonolithischer Zusammensetzung geprägt ist. Am bekanntesten dürfte die Phonolith-Kuppe des Hohentwiel bei Singen mit ihrer Burganlage sein. Einen besonders schönen Blick auf die Reihe der Hegau-Berge hat man von der Raststätte „Hegau West“ an der A81 Stuttgart-Singen in Fahrtrichtung Süden.



Michael Barth: Scheibenberg (Erzgebirge), April 2015

Anmerkung des Bildautors: Hier sind Orgelpfeifen des Scheibenbergs zu sehen. Er ist ein Erosionsrest eines tertiären Lavastroms mit imposanten Säulen.

Kommentar DVG: Die "Orgelpfeifen" des Scheibenbergs im Erzgebirge bilden einen klassischen Aufschluss in der Geschichte der geologischen Forschung. Die mächtigen Säulen gehören zu einem talfüllenden Lavastrom, der hier im Tertiär geflossen und erstarrt ist. Der geologische Zusammenhang wurde aber ursprünglich falsch interpretiert und dadurch galt diese Lokalität als Beleg dafür, dass Basalt nicht von Vulkanen, sondern vom Meer gebildet wird (Neptunismus).



Michael Barth: Kisselwörth bei Nackenheim (Oberrheingraben), Oktober 2018

Anmerkung des Bildautors: Hier ist eine sehr ungewöhnliche „Vulkanlandschaft“ zu sehen: das Kisselwörth-Diatrem. Die Umrandung und die typischen Gesteine dieses Maar-Diatrems sind nur bei extremem Niedrigwasser des Rheins zugänglich und erkennbar.

Kommentar DVG: Die Ausflügler besichtigen hier bei Niedrigwasser des Rheins die dann zu Fuß erreichbare Insel Kisselwörth nahe Nackenheim. Was sicher kaum jemand bemerkt, ist, dass hier zwischen den geschichteten, roten Ablagerungen des Perms am Flussboden ein anderes Gestein zu finden ist, das aus verschiedenfarbigen Gesteinsbruchstücken und dunklen Mineralen aufgebaut ist. Während des Tertiärs war hier Magma aufgestiegen und hatte ein Maar entstehen lassen. Dessen Schlotbrekzie ist noch heute bei extremem Niedrigwasser zu finden.



Michael Barth: Hellerberg bei Freisen (Saar-Nahe-Bergland), August 2013

Anmerkung des Bildautors: Das Bild zeigt eine sogenannte Andesitrose im Gebiet des permzeitlichen Vulkanismus im Saar-Nahe-Gebiet. Mich beeindruckt diese Andesitrose durch ihre Form und ihre Größe.

Kommentar DVG: Die Form, die dieses Andesit-Vorkommen gebildet hat, wird als "Rose" bezeichnet. Ihr tatsächlicher Umfang wird auf Fotos leicht unterschätzt und nur durch den Größenvergleich (Person vorn rechts) deutlich. Andesit ist ein typisches Vulkangestein für Subduktionszonen-Vulkanismus und wurde hier im Saar-Nahe-Bergland im Zeitalter des Perm gebildet.